

Deutsche Wacht

(Früher „Cillier Zeitung“).

erscheint jeden Donnerstag und Sonntag morgens und kostet für Cilli mit Zustellung ins Haus monatlich fl. — 55, vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 3.—, ganzjährig fl. 6.—. Mit Postversendung vierteljährig fl. 1.60, halbjährig fl. 3.20, ganzjährig fl. 6.40. Die einzelne Nummer 7 kr. Inserate nach Tarif; bei öfteren Wiederholungen entsprechender Rabatt. Auswärts nehmen Inserate für unser Blatt alle bedeutenden Annoncenexpeditionen des In- und Auslandes an. Redaction Herreng. u. Administration Herreng. 6. Sprechstunden des Redacteurs täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 9—12 Uhr Vor- und 3—6 Uhr Nachmittags. — Reclamationen portofrei. — Manuscripte werden nicht zurückgesendet. — Anonyme Zusendungen nicht berücksichtigt.

Nr. 37.

Cilli, Donnerstag, den 7. Mai 1885.

X. Jahrgang.

Deutsche Wähler der Steiermark!

Nach sechs Jahren schwerer politischer Prüfungen rufen Euch die Bestimmungen unserer Verfassung wieder an die Wahlurne!

Welche Tragweite die bevorstehenden Reichsrathswahlen haben werden, bedarf nicht erst weitläufiger Erklärung. Alle verwirrenden Zwischenfälle der letzten Jahre haben es nicht vermocht, die eigentliche Bedeutung des großen politischen Kampfes zu verdecken, der sich über das ganze Reich verbreitet hat. Das Ziel, dem unsere Gegner zustreben, ist die Slavisirung Oesterreichs, die Unterdrückung und Verdrängung unseres Volksthum. Alle anderen Vorgänge in unserem staatlichen Leben hängen mit diesem Streben zusammen; die Begünstigung der mit den Slaven verbündeten Ultramontanen, die Bevorzugung des seinem Volke entfremdeten Feudaladels, die Einengung des Vereins- und Versammlungsrechtes, die wirtschaftliche Ausbeutung der deutschen Länder zu Gunsten der slavischen Provinzen, die Ablehnung der deutschen Staatsprache — sie sind nur Theilerscheinungen dieses weltgeschichtlichen Kampfes, den wir austragen müssen. Und als letzte unvermeidliche Folge der gegenwärtigen politischen Entwicklung Oesterreichs droht uns die Lockerung und Auflösung unseres Bündnisses mit Deutschland, das unsere Gegner heute schon unwillig ertragen.

Wir dürfen für die nächste Zeit keine Besserung dieser Zustände erwarten, denn mächtige Bundesgenossen werden unsere Gegner in dem bevorstehenden Wahlkampfe unterstützen, während uns Deutschen Hindernisse aller Art in Aussicht stehen. Aber es liegt nicht im Wesen des Deutschen, seine gute Sache aufzugeben, weil kein leichter Sieg seine Anstrengungen zu lohnen verspricht; auch dem überlegenen Feinde tritt er mit ungebrochenem Muth entgegen.

Darum erwarten wir von Euch eine zahlreiche und einmüthige Betheiligung an den Wahlen. Wählet Abgeordnete, deren unbeugsame deutsche Gesinnung Ihr kennt, Abgeordnete, welche Euer Volksthum gegen jede Bevorzugung der Slaven vertheidigen, Abgeordnete, welche insbesondere gegen das drückende, unser ganzes Staatswesen unheilvoll beherrschende Uebergewicht des polnischen Einflusses in die Schranken treten. Wählet ferner Abgeordnete, welche für eine pragmatische Sanction unseres Bündnisses mit Deutschland zu wirken und dasselbe gegen alle Wechselfälle des politischen Lebens sicherzustellen entschlossen sind. In der Erhaltung dieses Bündnisses erblicken wir nicht nur die sicherste Bürgschaft des Friedens und dadurch zugleich die nothwendige Voraussetzung für die Ordnung unseres Staatshaushaltes und die Regelung unserer Valuta, wir betrachten sie auch als Ersatz für die Entfagung, mit der wir uns neidlos in die geschichtlich unvermeidlich gewordene Lostrennung von unseren Stammesgenossen im deutschen Reiche gefunden haben.

Wählet Abgeordnete, welche eine freiheitliche Fortentwicklung der Volksrechte anstreben werden. Wählet endlich Abgeordnete, welche ein offenes Auge für die wirtschaftlichen Bedrücknisse haben, unter denen unser Volk zu leiden hat, Abgeordnete, welche die Fehler der bisherigen Eisenbahn- und Verkehrspolitik verurtheilen und für eine zukünftige bessere einstehen, Abgeordnete, welche sich an einer socialpolitischen Gesetzgebung zur Hebung des Gewerbes, zur Verbesserung der Lage des Bauernstandes, zum Schutze der Arbeiter betheiligen werden. Wählet Abgeordnete, welche die wirtschaftliche Corruption bekämpfen wollen, möge sich dieselbe nun in der Begünstigung einzelner Geldinstitute auf Kosten der Steuerträger, in der Schutzlosigkeit der redlichen Arbeit, in der Käuflichkeit der Presse oder in einer anderen ihrer vielgestaltigen Formen äußern.

Die wichtigste wirtschaftliche Frage, welche den nächsten Reichsrath beschäftigen wird, ist die Erneuerung des Ausgleiches mit Ungarn. Dieser legt uns jetzt schwere finanzielle Lasten auf. Darum wählt Abgeordnete, die entschlossen sind, bei der Erneuerung desselben günstigere Bedingungen als die bisherigen zu erstreben.

Die deutsche Partei unseres Landes hat schon bisher in ihrer nationalen und fortschrittlichen Gesinnung dem äußersten Flügel der Opposition angehört. Umso mehr erwarten wir auch von unseren künftigen Abgeordneten, daß sie im neuen Reichsrathe eine entschiedene Haltung einnehmen. Ihre vorgeschrittene nationale Richtung möge ihre parlamentarischen Genossen vorwärts drängen und beseuern. Aber wir wollen nicht, daß sie ihre Kräfte in der Bekämpfung verwandter Richtungen vergeuden, sondern wir verlangen, daß sie dieselben zu dem entscheidenden Kampfe gegen den allen Deutschen gemeinsamen slavischen Gegner sammeln. — Nur nationale Entschiedenheit und einmüthiges Vorgehen kann unser Volk zum Siege führen oder vor dem Vorwurfe bewahren, selbst seine Niederlage verschuldet zu haben.

Im Auftrage des deutschen Parteitages vom 3. Mai 1885:

Dr. W. Kienzl,

Vorsitzender.

Friedrich v. Gasteiger, Leoben,

Ebmann-Stellvertreter.

Dr. Ed. Glantschnigg, Cilli,

Obmann-Stellvertreter.

J. Mayrhofer, Deutsch-Feistritz, Friedrich Guido Andrien, Bruck a. d. M., Karl N. von

Pongraz, Admont, Johann Zechner, Rann,

Schriftführer.

Unser Candidat.

Steiermark hat gesprochen. Die vorstehende Manifestation, welche die deutschen Männer unseres Heimatlandes in imposanter Versammlung am verflossenen Sonntage in Graz einstimmig erließen, bildet daher auch den officiellen Beginn der einheimischen Wahlbewegung. Der Aufruf selbst bedarf keiner Interpretation. Er wirkt überzeugend und begeisternd, er ist von deutsch-freieilichem Geiste getragen und beweist, daß das Ringen während der letzten Jahre den Muth und die Zuversicht des deutschen Steirers nicht geschwächt, sondern dessen Entschiedenheit gezeitigt habe. Das Wahlprogramm führt die Sprache eines auf sein Volksthum stolzen Landes, das mit seiner unerschütterlichen Treue nicht zu prunken braucht, das aber auch keine Ursache hat, aus Opportunitätsgründen dort um eine Gunst zu buhlen, wo es nur sein Recht zu suchen oder zu vertheidigen gewohnt ist.

Dieses Wahlprogramm also, das jeder echte Steiermärker mit voller Ueberzeugung unterschreiben kann, bildet auch die Grundlage, auf welcher in den deutschen Bezirken candidirt werden wird. Und unser Candidat, Herr

Dr. Richard Forgger,

welchen schon am 12. April eine zahlreiche besuchte Vertrauensmänner-Versammlung einstimmig nominirte, ist gewiß der Mann, um im Sinne des steirischen Wahlauftrages zu wirken und zu arbeiten. Zwölf Jahre sind es bereits, daß der Städte- und Märkte-Bezirk Cilli ihn in den Reichsrath entsendete. In diesem ganzen Zeitraume gehörte er dem vorgeschrittensten Flügel der Linken an. Nicht ein einziges Mal stand er im leisesten Widerspruch zu seinen Wählern, denen er in und außerhalb des Parlamentes mit allen Kräften zu dienen bestrebt war. Er hat das in ihm gesetzte Vertrauen voll und ganz erfüllt. Er hat jederzeit als Mann gehandelt.

Wir brauchen die Vorzüge unseres bisherigen Abgeordneten und neuerlichen Candidaten nicht besonders hervorzuheben; sie sind ja allorts bestens bekannt, und der Aerger und die Mißgunst, die unsere nationalen und politischen Gegner nie verbergen konnten, beweisen uns, wie unbequem und unangenehm ihnen der Mann sei, welcher unverrückbar seinen Standpunkt bewahrte und ihren Größenwahn nach Gebühr behandelte. Die Sucht, unserem Wahlbezirk die deutsche Repräsentation zu entwinden, hat die national-clericale Partei wieder verleitet nach einem gesinnungslosen Streber Umschau zu halten. Und schon hat ihr Kreopag eine solche Persönlichkeit, die nach ihrer Annahme die eigene Nation zu verleugnen bereit ist, ausfindig gemacht. Diese Persönlichkeit, die vorläufig viel-

leicht selbst nicht weiß, was sie will, die selbst in rein wirtschaftlichen Fragen nur eine Zwitterstellung einnimmt, wird wohl eine charakteristische Folie zu unserem Candidaten bilden. Auch wir werden derselben unsere Aufmerksamkeit nicht versagen, wir werden ihrem Gedächtnisse manche halbverblasste Erinnerung auftriften und es ihr harmlos zu Gemüthe führen, daß es denn doch viel klüger sei, bei blinden Bauern den Einäugigen zu spielen, als deutsche Städte und Märkte zu molestiren. Wer sich aus unberechtigtem Ehrgeiz zum Champion unserer Antagonisten hergiebt und seine Nation zu verschächern geneigt ist, der kann gewiß nicht auf Schonung Anspruch erheben. Für solche Creaturen erscheint nur eine drastische Cur heilsam. Das deutsche Bürgerthum des Unterlandes müßte schon am Ende aller Tage angelangt sein, wenn es sich zum Schimmel für Männer hergeben würde, welche sich nur durch politische Geschlechtslosigkeit und nationales Eunuchenthum bemerkbar zu machen verstehen.

Wenn daher auch die Wahl bezüglich der Candidaten für die Deutschen jeden Zweifel ausschließt, so verlangt doch die ungünstige Constellation im Cillier Städte- und Märktebezirk das vollste Zueinandergreifen der Parteigenossen, damit der Mann des allgemeinen Vertrauens, der sich als ehrenfester Charakter treu bewährt, am Tage der Entscheidung siegreich bleibe, und die dem deutschen Bürgerthume zuge dachte Schmach abgewendet werde. Wir appelliren daher an alle Gesinnungsgenossen, die ernste bevorstehende Arbeit mit jenem Eifer aufzunehmen, welcher in den abgelaufenen Versuchungsjahren trotz mannigfacher Mißgunst so schöne Erfolge erringen half, — und stets eingedenk zu sein, daß gerade auf unseren hartumstrittenen Wahlbezirk ganz Deutsch-Oesterreich blickt. Und somit denn an die Arbeit für unsere Ideale, für unser Volksthum und den wahren Fortschritt!

Bundschau.

[Die officiöse Presse und die Wahlbewegung.] Wer etwa die Hoffnung gehegt hätte, aus den Äußerungen der Officiösen zu entnehmen, welcher von den zahlreichen Wahlaufsätzen von rechts und links und aus den Centren sich des Beifalls oder auch nur des Wohlwollens der hohen Regierung erfreut, wird sich arg enttäuscht fühlen. Mit ängstlicher Sorgfalt laubt das officiöse Zeitungsgeschwister aus den Programmen und Wahlaufsätzen, die allenthalben wie Pilze nach warmem Regen auftauchen, jegliches Wörtchen heraus, das sich, und sei es auf noch so gewaltsame Weise, so deuten läßt, als ob darin ein Einverständnis wenn

schon nicht mit dem Vorgehen, so doch mit den Absichten des in entsetzlich verschwommener Phrasologie sich bewegenden sogenannten Regierungsprogrammes ausgesprochen wäre; aber zaghaft bis zur Feigheit vermeidet dasselbe jede Polemik gegen die mitunter geradezu unverschämten Forderungen der Wahlaufsätze der verschiedenen Parteien, aus denen die, wenn man so sagen darf, regierungsfreundliche Majorität des verbliebenen Abgeordnetenhauses zusammengesetzt war. Die Clericalen verlangen die Wiederherstellung des Concordates, die Herrschaft über die Schule, die Unterordnung des Staates unter die Kirche — die Officiösen wagen sich nicht zu musen. Die Tschechen verlangen die Etablierung eines Reiches der Wenzelskrone nach dem Muster jenes der Stefanstrone — die Officiösen getrauen sich nicht dagegen den Mund aufzuthun. Herr Franz Ladislav Rieger hat die Dreistigkeit das österreichische Staatsrecht zu verneinen und das Staatsgrundgesetz über die allgemeinen Rechte der Staatsbürger Oesterreichs zu Gunsten eines böhmischen i. e. tschechischen Staatsrechtes zu ignoriren — die Officiösen finden kein Wort der Abwehr. Der tschechische Feudaladel bekennt sich ungeniert zu der Absicht das einheitliche Oesterreich in föderalistische Stücke zu schlagen — die Officiösen bleiben stumm. Muth, traurigen Muth legen sie nur gegenüber dem Reichenschaftsbericht der Vereinigten Linken an den Tag, auf welchem der Bann der Confiscation laftet. Sie greifen denselben mit den Waffen der Lüge, der Verdrehung und der Verläumdung an, trotzdem oder vielmehr weil sie wissen, daß die Organe der Vereinigten Linken ihn bei Strafe mit der österreichischen Pressfreiheit (!) in Collision zu gerathen, nicht verteidigen dürfen. Das Um und Auf der officiösen Weisheit scheint demnach darauf hinauszuweisen, jede noch so destructive, noch so confuse ja unsinnige Richtung zu unterstützen, wenn dies nur auf Kosten der Vereinigten Linken geschieht. Und so setzen wir denn, daß unter der Patronanz der officiösen Presse hinverbrannte „Demagraden“, in den Wahlkampf ziehen, um der verhassten Vereinigten Linken irgend ein Mandat abzugewinnen. Geradezu comisch ist aber die Haltung der Regierungspresse gegenüber dem sogenannten „ultranationalen“ Flügel der Vereinigten Linken. Wohl einsehend, daß eine bedeutende Verstärkung jener Elemente, welche sich von keiner anderen Rücksicht leiten lassen wollen, als von der nationalen, stattfinden werde, suchen die Presshüter des Grafen Taaffe für solche Abgeordnete, um sie bei den Wählern zu discreditiren, eine Freude zu heucheln, die es ihnen gewähren würde, wenn irgendwo eine Stelle eines gemäßigten Vertreters ein hominatus gewählt würde, den sie, als „Schreier

Frau Muska.

Humoreske von Robert Wild.

Pink — pink — pink — — tönte es im dritten Stock beim pensionirten Geheimrath Selbing.

Affessor Wehlen, welcher eine Etage tiefer wohnte, drehte sich seufzend auf die andere Seite.

Er hatte sich vorgenommen, auf dem Sopha etwas zu schlafen — es ruhte sich so nett auf dem weichen Polster — und nun wieder diese Störung. Du hast ja die schönsten Augen — pink, pink — pink, pink — — spielte man oben weiter.

Eine leise Vermünschung des Gequälten verhallte ungehört im Zimmer. Da klopfte es an der Thür!

„Herein!“

„Eine kleine Gabe für einen blinden Leiermann!“

Der Affessor sprang wüthend auf: „Scheeren Sie sich zum Teufel — ich gebe grundsätzlich nichts!“

Die Thüre schloß sich wieder und Wehlen klingelte nach seiner Wirthin. Diese trat bald darauf mit tiefem Knix in's Zimmer. „Was steht zu Befehl Herr Affessor?“

„Werden Sie sich wohl denken können, Frau Bimstein!“

Die würdige Dame machte ein verwundertes Gesicht. „Herr Affessor —

Ich meine den Lärm da oben! Klavier — Gesang — den ganzen Tag. Das kann kein Mensch ertragen!“

„Aber ich kann doch den Leuten nicht verwehren, zu spielen!“

„Das müssen Sie und zwar sofort!“ tief erregt der Affessor. „Dies ist keine Musik sondern Ruhestörung. Wer spielt da?“

„Die kleine achtjährige Anna!“

„Und den Sing — Sang?“

„Macht ihre Schwester Helene!“

„Wie alt?“

„Achtzehn Jahre!“

„Die übrige Trommelei —“

„Ihr Bruder Fritz bereitet sich zum Conservatorium vor!“

„Sollte auch lieber einen anderen Beruf ergreifen!“

Die Wirthin zuckte lächelnd mit den Achseln. „Er hat aber Talent, der Fritz, sagte neulich der alte Geheimrath.“

„Talent, anderen Menschen ihre Ruhe zu rauben“, grölste der Affessor.

„Das dürfte der Geheimrath nicht hören.“

„Werde es ihm selbst sagen, wenn Sie nicht für Abhilfe sorgen.“

„Will sehen — will sehen.“ Ein tiefer

Knix und die Thür schloß sich hinter Frau Bimstein.

Pink — pink — — — folgten einige falsche Töne, doch die Spielerin da oben legte sich kaltblütig darüber hinweg.

Der Affessor wollte eben seinen Hut aufsetzen um der Folter zu entgehen, als es wieder klopfte.

„Herein!“

„Ah, guten Morgen, Herr College!“

„Sie sind's lieber Freiberg, wollte eigentlich eben ausgehen!“

„Ausgehen?“

„Natürlich! Hören sie nicht oben das Getöse?“

„Hinc illae lacrimae“, lachte der College.

„Aha — jetzt kommt sogar Gesang — — meine Ruhe ist hin — mein Herz ist schwer!“

„Thuen Sie mir den Gefallen und kommen Sie“, bat Wehlen.

„Und ach — sein Knix!“

„Wollen wir nicht noch etwas hören, lieber College?“

„Um keinen Preis!“

„Einen Augenblick noch! Ich sage Ihnen ein gutes Gegenmittel!“

„Das wäre?“

„Nehmen wir einige Minuten Plog! —

ausbreiten könnten. In der That kommt es hier und da vor, daß gewisse Gegencandidaten früher Mitglieder der Vereinigten Linken insgeheim von den Organen der Regierung unterstützt werden. Doch geschieht dies nur insgeheim. Öffentlich, damit die Welt es höre, und wenn sie mag, auch glaube, rufen die officiösen Zeitungen alle Götter an, zum mindesten die Wähler des Großgrundbesitzes mögen ein Einsehen haben und Recruten für eine „Mittelpartei“ in das Abgeordnetenhaus entsenden, die Herr v. Dunajewski öffentlich perhorrescirt und Herr Graf Taaffe heimlich wünscht.

[Wahlbewegung in Krain.] Graf Hohenwart candidirt in der Landeshauptstadt Laibach. So hat es das Executiv-Comitee der slovenischen Reichsraths- und Landtagsabgeordneten Krains definitiv beschlossen. Die Candidatur in dem bisherigen Wahlbezirk des Grafen Hohenwart, in den Landgemeinden Krainburgs, wurde dem Herrschaftsbesitzer Johann Urbanzhitz angetragen, welcher dieselbe jedoch reifert hat. Gegen den bisherigen Reichsraths-Abgeordneten der Landgemeinden Unterkrain, den Bürgermeister von Gurkfeld, Wilhelm Pfeifer, candidirt der Bürgermeister von Rudolfswerth, L. L. Notar Dr. Poznik, und haben die Wähler der Landgemeinden Rottling und Tschernembl in einer vorgeferten abgehaltenen Wählerversammlung die Candidatur Dr. Poznik's acceptirt. Trotzdem sind die Chancen Dr. Poznik's sehr gering, da für den bisherigen Reichsrathsabgeordneten Wilhelm Pfeifer der Clerus agitirt, was in Krain in einem Landwahlbezirk wohl ausschlaggebend ist. Gegen den bisherigen Reichsraths-Abgeordneten der Landgemeinden Innerkrain, in Adelsberg, Loitsch und Wippach, den Holzhändler Adolf Obresla, candidirt der Gerichtsadjunct Dr. Heinrich Dolenc, welcher die Städte und Märkte Innerkrain im Krainer Landtage vertritt. In diesem Bezirke nennt man auch die Candidatur des Landesgerichtsrathes Johann Hren in Klagenfurt, welcher eventuell in der Städte-Curie Innerkrain und Oberkrain gegen den bisherigen Reichsrathsabgeordneten Dr. Polskar candidiren will.

England. [Der Conflict mit Rußland.] Der Frieden, an dessen Erhaltung wir übrigens nie zweifelten, wäre also bereits halbwegs gesichert. Dem wüsten Säbelgerassel der verflochtenen Woche ist eine ruhige Erwägung gefolgt. Der Schwiegervater des Czaren, der König von Dänemark, soll zum Schiedsrichter in der streitigen Angelegenheit erkoren sein. Nach einer anderen Version soll auch Deutsch-

land nicht abgeneigt sein, die Vermittlung zu übernehmen. Die „Daily News“ dementiren übrigens auch die seit drei Wochen in der gesammten Presse im Umlaufe befindliche und von allen Kennern der Strategie mit lebhaftem Interesse hingenommene Nachricht, daß das Fort Hamilton auf einer im Korea-Archipel gelegenen Insel von den Engländern besetzt worden sei. Das Dementi ist insofern beachtenswerth, als russische Blätter die Besignahme jenes Forts als einen Kriegsfall behandelt haben, denn von jenem Hafen aus würde es den englischen Kriegsschiffen möglich sein, nicht nur die Fahrstraße zwischen China und Japan den russischen Schiffen zu versperren, sondern auch die russischen Häfen an der ostsibirischen Küste, besonders Vladivostok, mit Erfolg zu sperren. Deshalb wurde die Besetzung jener Insel mit dem Fort und Hafen für Kriegsschiffe als ein tactischer Meisterzug bezeichnet.

Correspondenzen.

Graz, 3. Mai. (D.C.) [Der „Deutsche Verein in Graz“ und die „Vereinigte Linke.“] Geschehen Zeichen und Wunder? Beginnt wirklich der Morgen zu grauen? Was wir bei unserem gesunden politischen Schlaf gar nicht hätten erwarten können, das ist eingetreten: Der Deutsche Verein hat eine relativ wirklich gutbesuchte Versammlung abgehalten; an Stelle sorgfältig einstudierter Brunkreden, wie wir sie gewohnt waren, ist eine lebhafteste, um nicht zu sagen leidenschaftliche Discussion und Controverse getreten; die Majorität der Versammlung hat den Muth gefunden, einmal mannhaft und offen das auszusprechen, was man seit Jahren sich unter vier und zehn Augen täglich in die Ohren klagte und raunte, was man jedoch öffentlich „kluglich“ verschwieg; die „Vereinigte Linke“ hat ob ihres Vorgehens in der Frage der Interpellation wegen des Verbotes der Bismarckfeier und ihrer sonstigen Sünden in optima forma ein Mißtrauensvotum erhalten. Und so angeregt, so leidenschaftlich bewegt war der Abend, daß die Stunden der Walpurgisnacht rasch verflossen und daß die Theilnehmer, gleich den Kämpfern in der Schlacht am trasimenischen See, gar nicht merkten, daß gleichzeitig ein Erdbeben den Erdbeventheoretiker Prof. Hörnes und hoffentlich auch die „Vereinigte Linke“ tüchtig aufgerüttelt. Schon die Wahl der neuen Vereinsleitung (warum fand dieselbe erst am letzten April statt?) bot einiges Interesse. Die Jungen, die eine schärfere Tonart anschlagen, antreten namentlich gegen die Wahl zweier Mitglieder, erlitten jedoch eine Niederlage. Bismarck's Dankschreiben auf das Glückwunschtele-

gramm des deutschen Vereines fand eine enthusiastischere Aufnahme, als sie dem anwesenden Regierungsvertreter angenehm sein mochte; und man drängte sich während des Scrutiniums zur Tribüne, um die gewaltigen feilschenden Züge des Mannes zu bewundern, „dem ganz Europa nicht imponirt.“ Mehr als dies Alles jedoch bedeutete die Debatte, die sich an die Mittheilungen des Vorsitzenden bezüglich der Antwort des Vorstandes der Vereinigten Linken in Angelegenheit der erwähnten Interpellation Bareuthers bezüglich des Verbotes der Grazer Bismarckfeier knüpfte. Herr v. Schlumacher hatte es bekanntlich abgelehnt, die Gründe mitzutheilen, weshalb die fragliche Interpellation nicht eingebracht wurde. Die darüber entstandene Debatte gehörte zu den bewegtesten, die wir im Deutschen Verein bisher gehört. Mit scharfer Logik ging Dr. Muhri diesem Schreiben und der Haltung der Linken zu Leibe; noch scharfer geschah dies im Verlaufe des Abends von Dr. Kummer, dem wir zu seiner Schlagfertigkeit und seiner gründlichen Vertrautheit mit allen Parlamentsvorgängen vom Herzen gratuliren. Dr. Kummer, der bekanntlich eben in der Bismarckfeier-Angelegenheit bezüglich seiner Gerichtspraxis gemäßigter worden ist, hat zweifelsohne eine schöne politische Zukunft vor sich. Unter den Gegnern der von Dr. Muhri beantragten Resolution befand sich der „verfassungstreue“ Dr. Giebler, dem wir in anderen Fragen mehr Sympathie entgegenzubringen gewohnt waren, als in dieser Frage; ferner Professor Hörnes, der in der breit behaglichen Manier die Gegner seiner Ansichten als politisch minder reif hinzustellen für gut fand, der — obwohl Professor — die Studenten gegen Schluß der Versammlung in empfindlicher Weise beleidigte, indem er mit der Hand auf die Studententische weisend, namentliche Abstimmung verlangte, damit nicht etwa Nichtmitglieder für die Resolution stimmten; endlich Prof. Kollt, der sein Bestes that, um die „Vereinigte Linke“ vor einer nachträglichen Niederlage zu bewahren. Er versprach einzangs ruhig zu sprechen; sein Feuereifer für eine allerdings von vornherein verlorene Sache verlieh ihm jedoch schließlich eine Veredsamkeit, wie sie ein Demosthenes kaum glühender entfalten haben mochte. Aber umsonst: Mit 60 gegen 32 Stimmen wurde Dr. Muhri's Resolution angenommen — der erste öffentliche Sieg, den die Deutschnationalen in Graz erfochten, dem hoffentlich bald andere folgen werden. Und nun noch einige Fragen: Warum verlegt der „Deutsche Verein“ nicht das Hauptgewicht seiner Thätigkeit in vertrauliche Versammlungen der Mitglieder? Öffentliche Versammlungen sollten nur ausnahmsweise, dann aber nicht in einem so beschränkten Locale abgehal-

— So! — Um mich also kurz zu fassen — similia similibus!

Similia — „Allerdings! — Es ist gerade Jahrmärkt. Dort kauft man in einer Bude sogenanntes Kinderviolinen, ganz harmlose Instrumente — wohl verstanden — wenn nicht darauf gespielt wird. So wie es oben nun losgeht — einige kräftige Striche auf dieser Amati — das trägt niemand!“

Behlen lächelte. „Es käme auf einen Versuch an!“

„Der gelingt! Verlassen Sie sich darauf.“

„Nun denn also — similia similibus!“

Eine Stunde später legte Behlen einen geheimnißvoll in Papier gewickelten Gegenstand auf den Tisch.

Die Hülle fiel und er hielt eine kleine reizende kleine Kindervioline in der Hand.

Nun wurde geduldig gewartet — ha — jetzt war's Zeit — Clementische Fingerübungen!

Der Bogen berührte kräftig die Saiten. Es gab einen Ton, als wenn jemand wiederholt auf einer Schiefertafel kratzt.

Oben wurde plötzlich alles still, dann nach einer Weile ging es mit frischen Kräften weiter.

Der Assessor revanchirte sich in der zuvorkommensten Weise. Wimmernde, freischende

Töne ließen sich hören, so daß auch der eifrigste Klavierpieler es auf die Dauer nicht aushalten konnte.

Eine Weile wirkte das Mittel. Dann gewöhnte man sich oben daran und spielte mit verdoppelten Kräften weiter.

Beim Justizrath Meinhardt war heute große Gesellschaft. In den lichterfüllten Räumen drehten sich die jungen Paare lustig nach den Klängen der Musik, während die älteren Damen die Wände schmückten. Assessor Behlen tonzte nicht, sondern lehnte ärgerlich in der Ecke. Warum war er heute eigentlich hierher gegangen? Paßte er doch mit seinem verdrießlichen Gesicht garnicht in dieses fröhliche Durcheinander. Die musikalische Geheimrathsfamilie hatte ihm seine ganze Laune verdorben. So schnell als möglich ausziehen — das dünkte ihm die einzige Rettung.

„Herr Assessor, wollen Sie mir einen Gefallen thun?“

Behlen drehte sich erstaunt um. Vor ihm stand die lebenswürdige Wirthin, die er, wie ihm jetzt erst einfiel, heute recht vernachlässigt hatte.

„Wenn es in meiner Macht steht, gnädige Frau.“

„Gewiß — für Sie eine Kleinigkeit. Dort

sitzt nämlich eine junge Dame, welche sich an diesem Abend zum ersten Mal in unserem Kreise befindet. Sie ist noch etwas unbekannt und wird daher nur selten zum Tanze aufgefordert. Wollen Sie sich derselben etwas annehmen — das heißt — mit ihr tanzen — sie vielleicht zur Française engagiren.“

„Mir dem größten Vergnügen, gnädige Frau. Wenn Sie mich bekannt machen wollten.“

Der Assessor wurde vorgestellt und hatte seine Bereitwilligkeit durchaus nicht zu verhehlen.

Die junge Dame war geistreich, witzig, tanzte ausgezeichnet und — sah recht gut aus. Als beide zur Française antreten, fragte sie lächelnd:

„Sie schienen vorhin etwas mißgestimmt, Herr Assessor?“

„Nicht ohne Grund, mein gnädiges Fräulein!“

„Darf man erfahren.“

„Wenn es Sie interessiert — gewiß. In meinem Hause wohnt nämlich eine musikalische Familie — man spielt, man singt — ohne Unterbrechung von Morgen bis zum Abend. Sie werden mir zugeben, daß man das auf die Dauer nicht aushalten kann.“

„Nun — etwas Ruft!“

ten werden, wie es bisher Gepflogenheit war. Die Hauptaufgabe des Vereines ist naturgemäß eine agitatorische, und dieselbe kann füglich nur in geschlossenen Versammlungen erfüllt werden. Specielle Angelegenheiten, wie die Wahl der Vereinsleitung, gehören durchaus nur in eine vertrauliche Versammlung.

Laibach, 4. Mai 1885. (O. C.) [Dreifacher Kindesmord.] Gestern Nachmittag gegen 2 Uhr verbreitete sich in unserer Stadt mit Blitzesschnelle die Kunde von einem furchtbaren Morde, über dessen Einzelheiten ich Ihnen nach eingezogenen Erkundigungen Nachstehendes berichte: Der 49jährige, aus Neumarkt in Oberkain gebürtige Franz Kosić, welcher in der Wienerstraße mit seinem Weibe und 4 Kindern wohnte, befand sich ob Dienstlosigkeit in den ärmlichsten Verhältnissen. Am Vormittage sagte er zu seiner Frau, daß er in die eine Viertelstunde außer der Stadt gelegene Leinsfabrik gehe, um dort wegen eines Dienstpostens Nachfrage zu halten. Er nahm 3 Kinder mit sich, nämlich den 12jährigen Fritz, Schüler der ersten Gymnasialklasse, den 9jährigen Franz und die 6jährige Franziska, während die Frau mit dem jüngsten Kinde zu Hause verblieb. Ueber das lange Ausbleiben ihres Mannes und der Kinder beunruhigt, ging die Frau ihrem Manne entgegen. Als dieselbe in das Fichtenwäldchen hinter den Frachtenmagazinen der Südbahn kam, erblickte sie ihren Mann in dem Wäldchen auf- und abgehend; ihm näher kommend, sah sie die drei Kinder blutüberströmt am Boden liegen. Voll Entsetzen fragte sie ihren Mann, was er gethan habe; derselbe zog aber aus der Rocktasche einen Revolver, wies auf die am Boden liegenden Kinder und rief: „Die Drei habe ich erschossen, jetzt werde ich Dich noch erschießen, und richtete den Lauf der Waffe gegen sein Weib. Dasselbe ergriff nun die Flucht und schrie um Hilfe. Ein des Weges kommender Bauer eilte an die Unglücksstätte und Kosić lief vor demselben gegen die in der Nähe fließende Laibach. Als gleich darauf Leute zur Hilfe herbeieilten, fanden sie den ältesten Knaben Fritz bereits als Leiche, während der jüngere Knabe Franz und das Mädchen Franziska noch Lebenszeichen von sich gaben. Letztere wurden sofort in das Spital übertragen, aber trotz angewandter Hilfe erlagen dieselben Nachmittags ihren Verletzungen, da denselben die Schläfen durchschossen waren. Der Mörder wurde eifrigst gesucht, jedoch nicht gefunden. Abends 1/9 Uhr stellte er sich selbst der Behörde. Der Mörder war früher Aushilfsdiener bei der Post, dann bei der Bahn, zuletzt aber als Straßenassistent bedienstet, aus welchen Posten aber derselbe wegen Spuren von Irzinn entlassen wurde. Es ist wohl über-

flüssig zu bemerken, daß dieses schauderhafte, seit Menschengedenken in unserer Stadt nicht vorgekommene Verbrechen in allen Schichten der Bevölkerung die größte Sensation erregte und überall das Tagesgespräch bildete. Ob Kosić diese That in einem Irzinnsanfalle gethan habe, wird wohl die Untersuchung ergeben. Der Kindesmörder wurde heute dem hiesigen k. k. Landesgerichte eingeliefert.

Kleine Chronik.

[Der Schriftsteller und Pseudodichter O. J. Berg] ist rettungslos verloren; er lebt in tiefster Verblöding, hat für nichts in der Welt Interesse und wird auch nicht der bevorstehenden Vermählung seiner älteren Tochter beizuwohnen können. Letztere, Fräulein Anna Berg, ein schönes, liebenswürdiges Mädchen, heirathet einen Prager Journalisten, der ehemals in Wien lebte und den O. J. Berg gern als zukünftigen Schwiegersohn gelten ließ. Manchmal hat das literarische Handwerk goldenen Boden; man ersieht das daraus, daß Fräulein Berg eine baare Mitgift von 150.000 Gulden erhält.

[Die Phantasie einer Mutter.] Bekanntlich hat der Wiener Maler Angeli vor mehreren Jahren auf Bestellung der Ex-Kaiserin Eugenie ein Bildniß des von den Julius ermordeten Prinzen Napoleon hergestellt. Dieses Bild dient jetzt als Vorlage einem der ersten englischen Maler, der den Auftrag erhielt, ein neues Porträt des Prinzen zu malen, in welchem derselbe um so viele Jahre älter erscheinen soll, als seit dem Tode des Unglücklichen verfloßen sind. Die Ex-Kaiserin selbst hat mehrere Entwürfe gezeichnet, in denen sie ihren Sohn bald mit einem Vollbart, bald mit dem bekannten Napoleon-Barte darstellte. Der letzte Entwurf von ihrer Hand giebt dem unglücklichen Prinzen sogar eine kleine Gesichtsfalte; denn die Mutter meint: „Fern der Heimath, fern den Lieben, kommen diese düsteren Zeichen früher als sonst.“

[Die Auswanderungen der deutschen Colonisten aus Dobrudscha] gehen in unerwartet großem Maßstabe vor sich. So sind aus der deutschen Gemeinde Catalui bei Tulcea in voriger Woche 75 Familien nach Britisch-Nordamerika ausgewandert. Ueberhaupt soll die Lage der Colonisten in der Dobrudscha eine derartige sein, daß jeder, der nur irgendwie über die nöthigen Mittel verfügt, zum Wanderschaft greift.

[Eine curiose Charakteristik] giebt die „Köln. Ztg.“ von der jüngsten großen Rede Gladstone's über den Conflict mit Rußland. Danach wäre das Um und Auf der Gladstone'schen Rede die folgende Apostrophe

„A propos, ich verstan' vorhin den Namen nicht, — wie heißt sie eigentlich?“

„Selbing — die Tochter des Geheimraths in der Wilhelmstraße. Ich glaube, Sie wohnen in der Nähe — — vielleicht sogar in demselben Hause.“

Dem Affessor wurde schwindelig. „Wie — sagten — Sie?“

„Ist Ihnen unwohl? Sie werden plötzlich so blaß. — —“

„Die heiße Lust“ — stotterte Behlen — „ich werde eine Erfrischung nehmen. —“

Damit wankte er zum Buffet.

Die Wirthin blickte ihm kopfschüttelnd nach.

Der Affessor verlebte in der nächsten Zeit schlimme Tage. Eigentlich hätte er ganz zu frieden sein können, denn Musik wurde oben wenigstens in seiner Gegenwart — nicht mehr gemacht.

So oft er seiner Wohnung zuschritt, hörte er oben spielen und singen. War er aber die Treppe hinaufgestiegen, und hatte sein Zimmer betreten, so wurde es mäuschenstill.

Früher würde er diesen Umstand mit Freuden begrüßt haben — aber jetzt. —

Diese Ruhe war ihm ordentlich unheimlich. Da mußte ein Ende gemacht werden.

an Rußland gewesen: „Mein Herr, es thut mir zwar nicht leid, daß ich Sie für einen ehrlichen Mann gehalten habe, ich will auch keineswegs behaupten, daß Sie ein Spitzbube sind, aber die Thatfachen, die mir bekannt sind, erwecken in mir die Vermuthung, daß Jemand, der Ihnen ähnlich sieht und auf Ihren Namen hört, etwas gethan haben dürfte, wofür ich keinen milden Ausdruck finde!“

[Vom Vesuv.] Aus Neapel wird unterm 3. d. gemeldet: „Etwa 200 Meter oberhalb der oberen Eisenbahn-Station haben sich am 2. d. zwei Krater des Vesuv geöffnet. Große Lavaströme ergießen sich in den Raum zwischen Torre del Greco und Pompeji.“ Es erscheint unzweifelhaft, daß dieser vulcanische Ausbruch mit dem letzten Erdbeben im Zusammenhange steht. Die Lava strömt aus drei über einander liegenden Oeffnungen. Von Neapel aus gesehen, bilden die drei Ströme eine einzige mächtige Feuerlinie.

[Unglaublich aber buchstäblich wahr.] Ist die folgende Geschichte, welche aus Budapest mitgetheilt wird. Der ungarische Communicationsminister Baron Kemény besichtigte jüngster Tage eine neue Eisenbahnlinie. Der Ingenieur, der sich in seiner Begleitung befand, klagte darüber, daß der Bahndamm nicht genügende Festigkeit habe. „Ja, warum denn nicht? der Damm kostet doch Geld genug,“ herrschte ihn der Minister an. „Aber es sind Feldmäuse da,“ entgegnete der Ingenieur. Der Minister wurde nun sehr zornig und schrie: „Wenn Mäuse da sind, so schaffen sie sich Kagen an.“ Der arme Ingenieur konnte seine Heiterkeit nicht unterdrücken und wurde deshalb entlassen. Wir aber erwarten das nächste Budget des Ministers mit großer Spannung. Vielleicht hat er einen Posten für Kagen eingestellt.

[Einguthertiger Trunkenbold.] Joseph Lesel, hatte sich unlängs vor einer Abtheilung des Pariser Polizeigerichts wegen eines eigenthümlichen Vergehens zu verantworten. Der reichlich genossene Wein floss dem Manne die Idee ein, die große Juliansäule auf dem Bastillenplatz zu erklettern. Dort oben angelangt, konnte es die Gutherzigkeit des Vochards nicht leiden, den berühmten Freiheitsengel ohne jede schützende Umhüllung in der kalten Morgenluft frieren zu sehen. „Armer Engel“, brummte er mitleidig, „warte, Dir will ich helfen.“ Er begann sich erst seiner Kleidungsstücke zu entledigen, zum nicht geringen Entsetzen einer Engländerin, welche von hier aus das Pariser Panorama betrachtete, und die beim Anblick ihres Nachbarn freischend fortstürzte und die Treppe hinunterlief, um den Wächter zu alarmiren. Von diesem zur Rede gestellt, antwortete Lesel, er wolle den armen Freiheitsgenius vor Erfaltung bewahren und lieber seine eigene Kleidung opfern.

Eines Tages stieg er im Frack und Cylinder zagend eine Treppe höher und klingelte.

„Ist der Herr Geheimrath zu sprechen?“

„Gewiß,“ sagte das Mädchen und führte ihn in den Salon.

„Ich habe Ihnen sehr viel abzuhalten,“ stotterte Behlen nach der ersten förmlichen Begrüßung.

Der Rath machte ein sehr ernstes Gesicht. „Sie haben meine Tochter beleidigt, Herr Affessor.“

„Gegen meinen Willen, denn ich kannte ihren Namen nicht!“

„Trotzdem.“

„Könnte ich sie vielleicht persönlich um Verzeihung bitten?“

„Wenn sie Sie hören will — recht gerne!“

Bald darauf trat die junge Dame ins Zimmer.

„Mein gnädiges Fräulein,“ begann der Affessor stotternd, „leider — wußte — ich nicht —“

„Keine Entschuldigungen mein Herr! Ihr Urtheil über meinen Gesang war Ihre volle Uebersetzung. Ich habe aber inzwischen fleißig geübt.“

„Nur meine schlechte Laune hatte Schuld, daß —“

„Wäre allerdings noch kein Grund zur schlechten Laune — — gewiß! Doch man spielt nicht — nein, man trommelt, man singt ohne Stimme zu haben — genug, meine Natur verträgt solchen ruhestörenden Lärm nicht!“

„Sie sind wirklich zu bemitleiden!“

„Schon unten auf der Straße höre ich das tim — tim — tim — zagend steige ich die Treppe hinauf — es wird immer stärker — ab und zu auch ein falscher Ton — — wo ist meine Ruhe geblieben?“

„Wie heißt denn diese musikalische Familie? fragte später die junge Dame.“

„Selbing — Geheimrath Selbing! Ich wohne im zweiten Stock und sie im dritten!“

Die Wirkung der letzten Worte war sehr überraschend.

Sie erblaßte leicht, drehte ihm dann, ohne eine Silbe zu entgegnen, den Rücken zu und ging in das Nebenzimmer.

„Aber mein gnädiges Fräulein — —“

Er wollte ihr nachsehen, wurde aber von der Frau Justizrath aufgehalten.

„Nun, wie gefällt Ihnen denn die neue Bekanntschaft?“

„Sehr — gut! Sie schien eben etwas übel genommen zu haben — —“

„So?“

Sie hätten ihm längst schon, fügte er hinzu, eine Wärmflasche unter die nackten Beine schieben sollen, wenn Sie etwas Herz hätten. Vor Gericht entschuldigte sich Jesel einfach mit dem Hinweis auf seinen Zustand. Die Anklage wegen Verletzung der Sittlichkeit wurde in Anbetracht der humanen Absicht fallen gelassen, Jesel aber wegen wiederholter Trunkenheit zu 48 Stunden Gefängniß verurtheilt.

[Eine merkwürdige Testaments-Klausel.] Ein kürzlich in Wien verstorbener höherer Beamter hat einen Theil seines Vermögens den vier Kindern eines Anverwandten unter der Bedingung gemacht, daß der älteste Sohn vom Tage der Testamentseröffnung an volle sechs Monate hindurch ganz tiefe Trauer für die bereits verstorbene Gattin des Erblassers trage, „da er es mit der Trauer um die Dahingeshiedene seinerzeit nicht so genau genommen habe.“ Sollte er sich dem nicht fügen wollen, so tritt an seine Stelle das Wiener Armen-Institut als Erbe ein.

[Ein Mantillen-Krieg] ist in Villagarcia, in der spanischen Provinz Coruna, ausgebrochen und hat das kleine Städtchen in nicht geringe Aufregung versetzt. Einige junge Damen aus der vornehmen Gesellschaft hatten sich Mantillen von ganz besonderem Schnitt angeschafft, welche großes Aufsehen erregten und von denen die glücklichen Besitzerinnen behaupteten, sie seien in Madrid die neueste Mode. Ein strebsamer Kaufmann schrieb sofort nach der Hauptstadt, ließ sich eine Anzahl solcher Mantillen kommen und fand reißenden Absatz — bei den Fischerfrauen und Höherinnen. Die vornehmen Damen waren über eine derartige Profanirung ihrer neuen Tracht tief indignirt und ihre galanten Brüder geriethen auf den unglückseligen Gedanken, die Frauen aus dem Volke gewaltsam an dem Tragen der Mantillen zu hindern. Natürlich kamen sie schlecht damit an, denn die Männer der Fischerfrauen und Höherinnen ergriffen sofort Partei und es kam zu einer solennen Prügelei. Der Ortsrichter trat dazwischen, aber auch er wurde mit Schlägen regaliert und Villagarcia befand sich in vollem Bürgerkrieg. Der Alcade machte dem Mantillenstreit dadurch ein Ende, daß er die ursprünglichen Angreifer verhaften ließ. Die Gährung dauert fort und eine Anzahl nicht unerheblicher Verletzungen ist zu beklagen.

[Aus dem Thierleben.] Aus Medesheim (Baden) wird von einem wunderlichen Diebstahl gemeldet: In letzter Zeit klagten die Frauen dort vielfach über das Abhandenkommen von Kinderwäsche aus den Gärten. Man konnte dem Thäter lange nicht auf die Spur kommen und erging sich in allen möglichen Muthmaßungen, als plötzlich der den höchsten Regionen des Dorfes angehörige Dieb auf frischer

That erappt wurde. Eines Tages nämlich sah man mit Erstaunen den Dorfstorch mit Wäsche-Stücken auf seinen First fliegen. Eine sofort eingeleitete Untersuchung lieferte den Beweis, daß die gestohlenen Objecte von dem Diebe zur Polsterung seines harten Lagers im Neste verwendet worden waren.

[Der Arzt auf den Schneeschuhen.] Ein Arzt in Manitoba gerieth — so erzählen amerikanische Blätter — in diesem schneereichen Winter auf die Idee, bei der Verschneitheit der dortigen Landstraßen seine zerstreut wohnenden Patienten auf Schneeschuhen zu besuchen. Ein Abenteuer, welches dabei dem gewissenhaften und unternehmenden Aesculap zustieß, wird vom „Pembina Sentinel“ wie folgt erzählt: „Dr. Manson, der bekanntlich diesen Winter seine Krankenbesuche auf Schneeschuhen ausführt, hatte neulich das Unglück, mit den Schneeschuhen so heftig in eine übersehene Kreuzdornhecke zu fahren, daß er sich selbst nicht daraus zu befreien vermochte und anderthalb Tage zu warten hatte, bis endlich ein glücklicher Zufall ein paar Männer vorbeiführte, welche den bereits recht Erschöpften aus seiner gefährlichen Lage retteten. Obgleich die Gefangenschaft Dr. Manson's nun sechsunddreißig Stunden dauerte, war diese Zeit doch lang genug, um von fünf seiner Patienten benutzt zu werden, gesund zu werden, so daß der aus dem Abenteuer für den Arzt erwachsende Verlust ungleich größer ist, als es auf den ersten Blick scheinen möchte.“

[Ein Spitzname.] Wie oft sich auch Künstler, von der Anacht ausgehend, die Balzac in die hübschen Worte gekleidet: „Die Blumen waren früher da, als die Botanik“, gegen die Kritik auflehnen — die strengsten Urtheile über ihre Kollegen rühren doch nicht von den Aesthetikern, sondern von ihnen selbst her. Da lebt zum Beispiel in Wien, wie von dort dem „Berl. Tagbl.“ geschrieben wird, ein ungarischer Maler, der sich großer gesellschaftlicher Beliebtheit erfreut und zu den „eingeladensten“ Künstlern zählt, obzwar er durchaus nichts Besonderes leistet. Alle Kritiken, die je über seine Bilder erschienen, sind nicht so boshast, wie der Spitzname, den ihm seine Kollegen beigelegt. Der nicht von Ausstellung zu Ausstellung, sondern von Souper zu Souper bekannter werdende Künstler wird nämlich consequent nur der „Nachtmahler“ genannt.

Deutscher Schulverein.

[Die Frauen-Ortsgruppe] des Deutschen Schulvereines in Graz zählt 1700 Mitglieder, die Einnahmen im letzten Jahre betrugen 2210 fl.

Locales und Provinciales.

Gilli, 6. Mai.

[Personalnachricht.] Der steierm. Landes-Ausschuß hat den Bürgermeister von Gilli, Herrn kais. Rath Dr. Neckermann, zum Landes-Sanitätsrath ernannt.

[Der Grazer Gemeinderath] ernannte einstimmig in seiner am 4. d. stattgefundenen Sitzung den zurückgetretenen Bürgermeister, Herrn Dr. Wilhelm Kienzl zum Ehrenbürger von Graz.

[Todesfall.] Heute starb hier im hohen Alter von 93 Jahren die Gymnasialprofessors-Wittve Frau Josephine Pipan.

[Spende.] Frau Baronin Angelina von Reinelt in Triest spendete im Sommer vorigen Jahres, gelegentlich eines Ausfluges nach Graßnigg, der bedürftigen Pfarrkirche St. Jacob in Dol 50 fl. — heuer aber, am 27. v. M., als am Vermählungstage deren Tochter Fräulein Virginia mit Herrn Georg Ritter von Gossleth-Werkstätten, der nämlichen Pfarrkirche abermals 50 fl., und den beiden Volksschulen zu Dol und Graßnigg je 50 fl. für bedürftige Kinder, welche diese Schulen besuchen.

[Wahlbewegung.] Dr. Josip Bošnjak hat dem Vereine „Slovensko društvo“ in Marburg die Mittheilung zukommen lassen, daß er eine Wahl in den Reichsrath weder in den Cillier Land-

gemeinden noch sonst irgendwo annehmen könne, da seine Agenden ein fünf- bis sechsmonatliches Fernbleiben von Krain nicht gestatten. Mit dem Genannten verschwindet somit ein Mann von der parlamentarischen Tribüne, der seinerzeit liberale Alturen zur Schau trug, dieselben jedoch mit eben derselben Leichtigkeit preisgab, wie die Wahrheit in seinen Reden. Sein Erbe wird der Bruder Miha Bošnjak, der große Finanzmann und Director des Verbandes der slovenischen Vorschuß-Cassen, antreten. Bezüglich der Gruppe Cilli Städte und Märkte wurde gestern nach altgewohnter Sitte vom hohen slovenischen Rath in der hiesigen Citalnica beschloffen, einen Auchdeutschen zu candidiren, dessen an leitender Stelle bereits skizzirte Qualification die beste Bürgerschaft für national-clericale Aspirationen gewähre. Das Mandat der Pettauer Landgemeinden wird so ziemlich ruhig gleich einer reifen Artischose dem stimmungswaltigen Pfarrer Bogidar Reich in den Schoß fallen. Ein heftiger Wahlkampf jedoch wird sich in den Landgemeinden Marburgs entspinnen, wo dem Gefälligkeitsslovenen, Baron Gödel-Lanoy, ein wirklicher Volksfreund in der Person des Landes-Ausschußmitgliedes Dr. Josef Schmiderer gegenübertritt. Die Candidatur des Letzteren wird selbstredend überall, wo der national-clericale Einfluß das normale Denken noch nicht trübte, auf das freudigste begrüßt. Man kann es dem bisherigen Abgeordneten der Stadtgruppe Marburg nicht hoch genug anrechnen, daß er sich selbstlos den immerhin zweifelhaften Chancen eines Wahlerfolges aussetzt.

[Aus Schönestein] wird uns geschrieben, daß die dortigen Pfarrinsassen die Absicht hegen, dem fürstbischöflichen Ordinariate die Bitte vorzutragen, es möge ihnen der derzeit daselbst in allgemein anerkannter friedlicher Weise wirkende Caplan als Pfarrer erhalten bleiben, nachdem Herr Pfarrer Voglkeis zurückgetreten ist. Die Pfarrgemeinde giebt sich der angenehmen Hoffnung hin, daß das fürstbischöfliche Ordinariat der Bitte mit einer Bereitwilligkeit willfahren wird. Wir unsererseits gratuliren der Pfarre sowie dem Herrn Caplan, denn die Fälle, wo sich alle politischen und nationalen Parteien sehnen, einen und denselben Seelenhirten zu behalten, — sind in Untersteiermark ja verzeuelt selten!

[Die Wahlmännerwahlen] in den Cillier Landgemeinden beginnen Montag, den 11. d.

[Das Fahnenweihefest der Zinkhüttenarbeiter] nahm trotz des ungünstigen Wetters seinen programmgemäßen Verlauf. Einen ausführlichen Bericht darüber bringen wir in nächster Nummer.

[Erledigte Stelle.] Der Bezirksausschuß Mahrenberg hat die Stelle eines Thierarztes zur Bewerbung ausgeschrieben. Der Jahresgehalt beträgt 300 fl. und wird für Gänge in die Gemeinde des Bezirkes 1 bis 2 fl. bewilligt. Gesuche können bis 31. Mai überreicht werden.

[Slovenische Amtirung.] Dem „Slovenski Narod“ wird aus Wien geschrieben: „Vom Justizministerium erging an den Präsidenten des Grozer Oberlandesgerichtes der Auftrag, neue gerichtliche Formularien in correcter slovenischer Uebersetzung vorzulegen, und sich zu dem Behufe mit dem Landesgerichte Laibach, respective mit den der slovenischen Amtirung fähigen Beamten dieses Gerichtes in Verbindung zu setzen. Damit eine einheitliche slovenische Amtirung durchgeführt werde, erhalten dieselben Formularien auch die Gerichte des Oberlandesgerichtsprangels Triest.“

[Pfarrer und Pfarrinsassen.] Wie wir seinerzeit meldeten, strengten zweiundzwanzig Pfarrinsassen von Frezen gegen ihren Pfarrer, welcher sie anlässlich eines Besitzstörungsprocesses von der Kanzel herab des Meineids geziehen hatte, eine Klage an. Die Verhandlung fand nun dieser Tage statt; sie endete damit, daß der Herr Pfarrer zu fünfzig Gulden Geldstrafe eventuell 10 Tagen Arrest verurtheilt wurde.

[K. l. Gymnasium in Cilli.] Wir haben schon vor längerer Zeit in einem slovenischen Journal die Nachricht gefunden, Mi-

„Wir haben allerdings etwas viel — getrommelt!“

„Spielen Sie bitte — fingen Sie — so viel Sie wollen,“ bat Wehlen. „Mir hat in der letzten Zeit ordentlich etwas gefehlt!“

„Unter einer Bedingung — ja!“

„Ich will mich jeder unterwerfen!“

„Gut!“ — Lernen Sie also irgend ein Instrument,“ entgegnete sie lächelnd. „Vielleicht Violine! Nach den erfolgreichen Kraxversuchen, die Sie damals anstellten, berechnen Sie zu den schönsten Hoffnungen!“

„Spotten Sie nur — ich werde mir die größte Mühe geben. Und dann begleiten Sie mich auf dem Clavier — nicht wahr?“

Er drückte die kleine Hand, welche sie ihm zur Verführung reichte, etwas länger, als es gerade nöthig gewesen wäre.

Nach wenigen Monaten feierte Wehlen seine Verlobung mit der Tochter des Geheimraths.

„Weißt Du auch,“ fragte er, „was bei unserer Ausstattung nicht fehlen darf?“

„Run?“

„Ein feiner Bechstein'scher Flügel!“

„Gewiß! — Violine — Clavier und mein Gesang! — unsere armen Hausgenossen!“

nister Conrad hätte einigen slovenischen Abgeordneten gelegentlich der Nordbahndebatte die Slovenisirung des Staatsgymnasiums in Gills durch Errichtung slovenischer Parallellassen versprochen. Wir haben von dieser Mittheilung nicht weiter Notiz genommen, weil es denn doch gar zu unglaublich klingt, daß man eine seit so vielen Jahrzehnten sich für Deutsche wie für Slovenen so vortrefflich bewährende Lehranstalt so ohne Weiteres als Compensation für einige Stimmen, die man für einen ganz anderen Zweck benötigte, der slavischen Idee einiger Abgeordneten preisgeben sollte. Insbesondere scheint es uns ja ganz unmöglich, daß ein österreichischer Unterrichtsminister diesen merkwürdigen Handel abschließen könnte. Wie dem auch sei, wir registriren diesmal das Gerücht, weil es neuerdings im panslavistischen Blatte „Slovan“ gestreift wird.

[Waldbbrand.] Im Walde der Frau Boffel zu H. Geist bei Sonobitz entfachten spielende Hirtenknaben einen Brand, durch welchen Bestände von fünf Joch vernichtet wurden.

[Kindesmord.] Die beim Grundbesitzer Josef Bilnik in Lendorf bei Gills bedienstet gewesene Dienstmagd Agnes Tosant tödtete ihr neugeborenes Kind gleich nach der Entbindung durch Hiebe, welche sie demselben mit einem stumpfen Werkzeuge auf den Kopf versetzte, und vergrub dann die Leiche in einer Laubhütte. Die Kindesmörderin wurde bereits dem hiesigen Kreisgerichte eingeliefert.

[Während des Schlafens erschückt.] Die Dienstmagd Antonia Woduscheg in Arlberg, Bezirk Mährenberg, erdrückte ihr 11 Wochen altes Kind während des Schlafens.

[Pferdediebstahl.] Dem Besitzer Josef Woch in Dolgole wurden zwei sehr schöne Pferde gestohlen und von den Dieben dann gegen Croatien getrieben.

Literarisches.

[„Deutsche Wochenschrift.“] Organ für die gemeinsamen nationalen Interessen Oesterreichs und Deutschlands. Herausgegeben von Dr. Heinrich Friedjung, Wien, I. Teinfaltstraße 11. Inhalt von Nr. 18 vom 3. Mai 1885: Die Deutschen und der Liberalismus. Von F. — Die Wahlen in Wien. — Aus dem Banat. Von M. G. — Vom Deutsch-russischen Ostseestrande. Ballische Skizzen von Jeannot Emil von Grotzfuß. — Die Folgen eines Bismarck-Toastes. Von H. Fr. — Aus dem Deutschen Reiche. Von Carl Brüll in Berlin. — Feuilleton: Am Fenster. Skizze von L. Dilling. (Aus dem Dänischen.) I. Der Sandkarren. II. Artige Kinder. — Literatur, Theater und Kunst: Aphorismen. Von F. W. — Julius Lippert. Von E. S. — W. H. Niehl's „freie Vorträge.“ Von — m. — Von den Wiener Theatern. Von Adam Müller Gutzbrunn. — Bücherschau. — Probenummer gratis und franco.

[Afghanistan.] Die ganze politische Aufmerksamkeit unserer Tage concentrirt sich heute auf das Land im fernen Asien, in dem Rußland und England sich kriegsbereit gegenüberstehen und nur noch der ordre du bataille warten, bis es ernstlich losgehen soll. Aus diesem Grunde begrüßen wir es mit Freuden, daß A. Hartleben's Verlag in Wien eine prächtige „Karte von Afghanistan und den angrenzenden russischen und englischen Gebieten“ im Maßstabe von 1:2,100,000 publicirt, welche allen Politikern, Geographen und jenen, die den dortigen Ereignissen mit Interesse folgen, höchst willkommen sein wird. Die Karte reicht im Norden bis Merv (der Hauptstadt der von der Rußen in den letzten Jahren unterworfenen Tefe Turkmenen) unter specieller Berücksichtigung der von hier aus dem Murgab- und Kuschfluss aufwärts führenden Wege nach Pendsch-keh und Kusch, sowie der Bakübergänge nach Herat, ferner ein Theil von Buchara mit der gleichnamigen Hauptstadt. Im Nordosten bis Kaschgar. Im Osten der westliche Theil von Britisch-Indien mit sämtlichen Eisenbahnen und der von den Engländern projectirten Bahnlinie

Quetta und Kandahar. Im Süden ein Theil von Beludschistan mit der Hauptstadt Kelat. Im Westen die östlichen Gebiete Persiens mit den von Mesched ausgehenden Straßenverbindungen nach Herat und Merv. Das strittige Grenzgebiet am Kusch- und Murgabfluße, worin der letzte Zusammenstoß der Rußen und Afghanen stattfand, ist besonders gekennzeichnet. Die Karte ist nach den neuesten russischen und englischen Kartenmaterialien bearbeitet, und dem großen Maßstabe entsprechend, reich an Details. Die Ausführung auf lithographischem Wege ist eine deutliche und übersichtliche, und zwar wurden Flüsse, Straßen und Eisenbahnen schwarz, das Terrain braun und die einzelnen Reiche durch zartes Flächencolorit dargestellt. Bei der besonderen Actualität dieser vorzüglich ausgeführten großen Karte und dem außergewöhnlich billigen Preise von 60 kr. = 1 Mark dürfte die Karte einen durchschlagenden Erfolg erzielen. Dieselbe ist in allen Buchhandlungen zu haben.

Gingesendet.*)

Wir machen hiedurch auf die im heutigen Blatte stehende Annonce der Herren Kaufmann & Simon in Hamburg besonders aufmerksam. Wer Neigung zu einem interessanten und wenig kostspieligen Glücksversuche hat, dem kann die Betheiligung an der mit vielen und bedeutenden Gewinnen ausgestatteten staatlich garantirten Geldverlosung nur bestens empfohlen werden.

+ Wir lenken die Aufmerksamkeit unserer verehrten Leser auf die Annonce der wohlrenommirten Firma Valentin & Co. in Hamburg, die Hamburger Geldlotterie betreffend, welche zweifelsohne das Interesse des Publicums in Anspruch nehmen muß und Jedem Gelegenheit bietet, für eine geringe Ausgabe sein Glück zu versuchen.

MATTONI'S
GIESSHÜBLER
 reinstes
 alkalisches
SAUERBRUNN
 bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk,
 erprobt bei Husten, Halskrankheiten,
 Magen- und Blasenkatarrh.
 Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

[Ein gutes Hausmittel.] Immer mehr kommt man zu der Ueberzeugung, daß selbst für jene Familien, welche in der glücklichen Lage sind, einen tüchtigen Hausarzt zu haben, ein gutes Hausmittel keineswegs vom Uebel ist. So sicher es ist, daß der Hausarzt in den meisten Fällen bei den ersten Anzeichen von Unwohlsein nicht gerufen wird, ebenso gewiß ist es, daß ein vorhandenes Hausmittel stets sofort zur Anwendung gelangt. Ist dasselbe gut passend, dann dürfte wohl regelmäßig durch die sofortige Hilfe einer ersten Erfrischung vorgebeugt werden. Allerdings gut und passend muß das Mittel sein und dieser sehr wichtige Umstand ist es, welcher uns veranlaßt, den freundlichen Leser auf ein wirklich gutes und altbewährtes Hausmittel aufmerksam zu machen. Gerade jetzt, wo Erkältungskrankheiten an der Tagesordnung sind, wird es für jede Familie von Nutzen — in jeder Familie willkommen sein, denn erfahrungsgemäß gibt es gegen derartige Leiden und rheumatische Beschwerden kein zuverlässigeres Mittel als den echten Anker-Pain Expeller. Derselbe genießt einen Welt-

*) Für Form und Inhalt ist die Redaction nicht verantwortlich.

ruf und wird in tausend Familien seit über sechzehn Jahren als erprobtes Hausmittel vorrätzig gehalten. Der Pain-Expeller ist zum Preise von 70 kr. in den meisten Apotheken vorrätzig, doch empfiehlt es sich, der schwindelhaften Nachahmungen wegen, nur das echte Präparat mit der Marke „Anker“ anzunehmen.

Volkswirtschaftliches.

[Gillier Sparcasse.] Im April wurden in 261 Posten eingelegt fl. 137.394.45 $\frac{1}{2}$, und in 313 Posten behoben fl. 51.993.52, somit mehr eingelegt fl. 85.400.93 $\frac{1}{2}$ und beträgt der Einlagenstand mit Ende April an 7751 Partien fl. 2,264.284.69 $\frac{1}{2}$.

[Pensionsverein „Selbsthilfe.“] Am 13. April fand die Hauptversammlung dieses Vereines in Marburg statt und wurde beschlossen: 1. Der Verein führt von nun an den Namen Pensionsverein „Selbsthilfe.“ 2. Krankenunterstützungen werden keine ausbezahlt. 3. Die Todesfalls-Abfertigung wird nach Verlauf des ersten Jahres der Mitgliedschaft mit 60 fl. festgesetzt und steigt sonach jährlich um 12 fl. inclusive des 9. Jahres — im 10. Jahre gebührt den Hinterbliebenen eine Abfertigung von 200 fl. 4. Jedes Mitglied erhält im Falle der Pensionirung im 4. Jahre der Mitgliedschaft eine jährliche Pension von 48 fl., dieselbe steigt von Jahr zu Jahr um 12 fl., so zwar, daß dieselbe im 10. Jahre 120 fl. beträgt. 5. Auch jenen Herren der ersten Dienstes-Classe der k. k. priv. Südbahn, welche bereits das 45. Lebensjahr erreicht haben, bis letzten Juni d. J. den Beitritt zu gestatten. — In den Central-Ausschuß, welcher sich nach den Statuten in Marburg befindet, wurden folgende Herren einstimmig gewählt: Stibenegg Raimund, Obmann — Schweighofer Frits, Obmann-Stellvertreter — Halbing Wilhelm, Schriftführer, — Hartmann Vincenz, Cassier — Jarosch Florian, Ernster Adam, Revisoren — Eberl Johann, Häring Franz, Macker Johann, Reich Ferdinand, Egger Johann, Rauter Georg, Central-Ausschüsse — Jurisch Jacob, Schneider Johann, Ersatzmänner. Die Centralleitung ladet nun unter Hinweis auf das wohlthätige Wirken des Vereines alle der ersten Dienstesategorie Angehörigen zum Beitritte und wäre es nur in deren Interesse, wenn sie dem Rufe folgen würden. — Mit Ende 1884 hatte der Verein ein reines Vermögen von 16.579 fl. 72 kr. und zählte 254 Mitglieder. Gewiß ein schönes Beispiel von der Macht vereinter Kräfte.

(Markt-Durchschnittspreise) vom Monate April 1885 in Gills: per Hektoliter Weizen fl. 7.55 Korn fl. 5.37, Gerste fl. 3.77, Hafer fl. 3.58, Aukrug fl. 5.28, Hirse fl. 5.20, Haide fl. 5.37, Erdäpfel fl. 2.00 per 100 Kilogramm Heu fl. 2.—, Kornlagerstroh fl. 1.70, Weizenlagerstroh fl. 1.35, Streustroh fl. 0.90. Fleischpreise pro Mai 1885. 1 Kilogr. Rindfleisch ohne Zuwage 52 kr., Kalbfleisch 56 u. 60 kr., Schweinefleisch 56 u. 60 kr., Schöpfenfleisch 40 kr.

Course der Wiener Börse

vom 6. Mai 1885.

Goldrente	107.20
Einheitliche Staatsschuld in Noten	81.80
„ „ in Silber	82.15
Märzrente 5%	98.05
Banfactien	851.—
Creditactien	287.70
London	124.55
Napoleon d'or	9.83
k. k. Münzducaten	5.84
100 Reichsmark	60.85

100 Stück Briefpapier 8°

linirt, 30 kr.,

100 Couverts

hiesu 24 kr. zu haben bei

JOH. RAKUSCH, Papierhandlung, Herrngasse 6.

Fahr-Ordnung

Gültig vom 20. Mai 1884.

Triest—Wien.

Courirzug Nr. 1. Ankunft Cilli 1 Uhr 57 Min. Nachts.
Abfahrt 1 59
Anschluss Pragerhof, Eilzug Nr. 202, ab 3 Uhr 35 Min.
Früh.
Marburg —
Eilzug Nr. 3. Ankunft Cilli 1 Uhr 28 Min. Mittags.
Abfahrt 1 30
Anschluss Pragerhof —
Marburg Postzug Nr. 406, ab 3 Uhr Nachm.
Postzug Nr. 7. Ankunft Cilli 5 Uhr 37 Min. Abends.
Abfahrt 5 42
Anschluss Pragerhof Postz. 206 ab 8 Uhr 10 Min. Abends.
Marburg —
Postzug Nr. 9. Ankunft Cilli 3 Uhr 3 Min. Früh.
Abfahrt 3 8
Anschluss Pragerhof, Postz. 204, ab 9 Uhr 35 Min. Vorm.
Marburg, 404, 9 15
Secundärz. Nr. 99. Ankunft Cilli 9 Uhr 5 Min. Abends.
Secundärzug 97. Abfahrt Cilli 6 Uhr 15 Minuten früh
bis Mürrzuschlag; hat den günstigsten
Anschluss nach Ungarn und Kärnten.
Anschluss Pragerhof Postz. 204 ab 9 Uhr 35 Min. Vorm.
und in Marburg Z. 404 um 9 Uhr 15 M.
Gemischter Zug Nr. 101. Ankunft Cilli 9 Uhr 11 M. Vorm.
Abfahrt 9 19
Anschluss Pragerhof —
Marburg Postzug Nr. 406 ab 3 Uhr Nachm.

Wien—Triest.

Courirzug Nr. 2. Ankunft Cilli 3 Uhr 13 Min. Nachts.
Abfahrt 3 15
Anschluss Steinbrück, Postzug Nr. 502 ab 4 Uhr
5 Min. Früh.
Eilzug Nr. 4. Ankunft Cilli 3 Uhr 53 Min. Nachm.
Abfahrt 3 55
Anschluss Steinbrück Postzug Nr. 504, ab 5 Uhr 15 M.
Nachm.
Postzug Nr. 10. Ankunft Cilli 10 Uhr 25 Min. Vorm.
Abfahrt 10 30
Anschluss Steinbrück an Gemischten Zug 512,
ab 12 Uhr 55 Min. Nachmittag.
Postzug Nr. 8. Ankunft Cilli 1 Uhr 45 Min. Nachts.
Abfahrt 1 50
Anschluss Steinbrück wie bei Zug Nr. 2.
Secundärzug Nr. 98. Abfahrt Cilli 6 Uhr Früh bis
Laibach.
Secundärzug Nr. 96. Ankunft Cilli 9 Uhr 19 Min. Abds.
v. Mürrzuschlag; hat Anschluss aus Un-
garn und Kärnten.
Gemischter Zug Nr. 100. Ank. Cilli 5 Uhr 51 M. Nachm.
Abf. 6 —
Anschluss Steinbrück —
Courirzüge 1 und 2 verkehren mit Wagen I.,
II. und III. Classe; die Eilzüge 3 und 4 mit Wagen
I. und II. Classe.

**Nach Amerika**

am besten und billigsten durch

Arnold Reif;

Wien, I., Pestalozziggasse 1,

älteste Firma dieser Branche. — Auskunft und
Prospecte umsonst. 744—50Eine Gewissenssache ist es für mich,
dem Herrn**Doctor Premschak**

Öffentlich meinen innigsten Dank für die ge-
lungene Heilung meines hartnäckigen, langjäh-
rigen Leidens auszusprechen, zumal ich bei
mehreren Aerzten, sogar auf der Klinik in Wien,
vergebens Hilfe gesucht habe. Der genannte
Herr Doctor hat mich auf eine einfache ration-
nelle Weise, ohne mir viel Kosten zu verur-
sachen, von dem Uebel gründlich geheilt und
zwar in verhältnissmässig sehr kurzer Zeit.

Th. Jannik,
Eisenbahnbeamter.

331—1

Eine

gassenseitige Wohnung,

bestehend aus 2 grossen Zimmern und einer Küche,
ist mit 1. August, eventuell auch früher, beziehbar.
Anfrage Grazergasse Nr. 34. 332—1

Wichtig für jeden Nervenleidenden.

Nur vermittelt Electricität lässt sich
ein Nervenübel gründlich beseitigen. Meine
neuen **Inductions-Apparate** (Electrisir-Ma-
schinchen), von jedem Laien leicht zu hand-
haben, sollten in keiner Familie fehlen. Gicht,
Rheumatismus, Schwächezustände, Zahn- und
rheumatische Kopfschmerzen, überhaupt jedes
Nervenleiden wird durch meinen **Inductions-
Apparat** geheilt. Preis eines complete Appa-
rates mit ausführlicher Gebrauchsanweisung
fl. 8.—. Einzig und allein bei mir direct zu
beziehen. 799—26

Dr. F. Beeck, Triest, 2 Via Pondeares 2.**Princessen-Wasser**

von August Renard in Paris.

Dieses rühmlichst bekannte Waschwasser gibt
der Haut ihre jugendliche Frische wieder, macht
Gesicht, Hals und Hände blendend weiss, weich
und zart, wirkt kühlend und erfrischend wie kein
anderes Mittel; entfernt alle Hautausschläge,
Sommersprossen u. Falten u. erhält den Teint u.
eine zarte Haut bis ins späte Alter. Per Flasche
sammt Gebrauchsanweisung à 84 kr. ö. W.

Princessen-Seife.

Diese durch ihre Milde selbst für die zarteste
Haut wohlthätig wirkende Seife per Stück nebst
Gebrauchsanweisung 35 kr. ö. W.

Die beiden durch ihre Solidität so beliebt ge-
wordenen Präparate sind allein echt zu haben bei

A. Baumbach's Erben, Apotheke,

184—20

CILLI

Gestützt auf das Vertrauen,

welches unserem Pain-Expeller seit mehr als 15
Jahren vom Publicum entgegengebracht wird, dürfen
wir uns wohl erlauben, auch Jene zu einem Ver-
such einzuladen, welche denselben noch nicht kennen.
Diesem altbewährten Hausmittel gegenüber ist jede
Reclame überflüssig, es empfiehlt sich durch sich selbst,
wie ein Versuch beweisen wird. Angewendet wird
der Pain-Expeller zu Einreibungen bei Gicht und
Rheumatismus. Preis 40 und 70 fr. die Flasche;
vorhandig in den meisten Apotheken. — Der Nachah-
mungen wegen verlange man jedoch stets „**Richter's
Anker-Pain-Expeller**“ und nehme keine andere
Sorte.

F. Ad. Richter & Cie., Wien.

Haupt-Depot: Apotheke zum „Goldenen Löwen“,
Prag, Riflasplatz 7. 792—5

Schmerzgebeugt geben wir hiemit allen Verwandten, Freunden und Bekannten die be-
trübende Nachricht von dem Hinscheiden der Frau

JOSEFINE PIPAN,

Gymnasialprofessors-Witwe,

welche heute Nachmittag 1/6 Uhr nach langem, schweren Leiden und nach Empfang der
heil. Sterbesacramente, im 93. Lebensjahre selig in dem Herrn entschlafen ist.

Das Leichenbegängnis findet Donnerstag, den 7. Mai, Nachmittag 5 Uhr, nach dem
Friedhofe der Stadtgemeinde Cilli statt.

Die heil. Seelenmesse wird Freitag, den 8. Mai, Früh 8 Uhr, in der Abtei-Stadtpfarr-
kirche zu St. Daniel gelesen werden.

CILLI, 5. Mai 1885.

Die trauernden Hinterbliebenen.**Das Waaren-Geschäft****Adolf C. Glasser, Hauptplatz 108 Cilli,**

empfiehlt

einem P. T. Publicum zur Saison in grosser Auswahl bei bekannt reeller Bedienung:

Reise-Koffers, -Körbe und -Taschen
und allen andern Reise-Utensilien.
Kinder-Korbwagen nach amer. System
Promenade-, Hand- & Einkaufkörbe.
Niederlage von echten Kern-Lignum-
sanctum-Kugeln & Lavinet-Scheib-
kegeln in allen Grössen.

Specialitäten von Salon- & Land-Feuer-
werke, Papier-Lampions, Fahnen.
Haupt-Depôt von Fenster-Rolletten
samt Beschlägen.

Alles in Fischerei-Requisiten, Haus-
& Commodeschuhe, Stöcke, Cra-
vatten, Sonn- & Regenschirme.

Feldsessels, Plaidriemen, Bergstöcke,
Trinkbecher, Touristen-Taschen,
Feldstecher etc. etc.

Billets mit Naturblumen aus der Alpen-
flora Steiermarks mit „Grüsse aus
den steirischen Bergen“ u. „Grüsse
aus Cilli“. 328—4

✉ Auswärtige Aufträge werden promptest effectuirt. ✉ — Telegramm-Adresse: „Glasser, Cilli.“

Eine geschickte wundärztliche Operation.

Der amerikanische Gesandte in Wien, Herr Kaffon, übermittelte vor einiger Zeit seiner Regierung einen interessanten Bericht über eine merkwürdige wundärztliche Operation, welche kurz vorher von Herrn Professor Billroth in Wien ausgeführt worden war; dieselbe bestand sonderbarerweise in einer Magenresektion, wobei nahezu ein Drittel des Magens entfernt werden mußte, und, was noch merkwürdiger ist, der Patient wurde wieder hergestellt, — ein Fall der bis jetzt noch nie vorgekommen ist. Die Krankheit, wegen deren die Operation vorgenommen werden mußte, war der Magenkrebs, der von folgenden Symptomen begleitet ist: Der Appetit ist sehr schlecht; im Magen herrscht ein eigenthümliches, unbeschreibliches, äußerst qualvolles Gefühl, welches sich am besten als eine Art unbestimmter Erschlaffung beschreiben läßt; an den Zähnen sammelt sich besonders des Morgens, ein klebriger Schleim, der einen sehr unangenehmen Geschmack zurückläßt; der Genuß von Nahrung scheint das eigenthümliche erschlaffende Gefühl nicht zu beseitigen, sondern dasselbe noch eher zu verstärken; die Augen fallen ein und werden gelblich; Hände und Füße werden kalt und klebrig, — wie mit kaltem Schweiß bedeckt. Der Leidende fühlt sich stets ermüdet und der Schlaf bringt ihm keine Stärkung; nach einer Weile wird der Patient nervös, reizbar und mißmuthig; sein Gemüth wird von bösen Ahnungen erfüllt; wenn er sich plötzlich aus liegender Lage erhebt, wird er schwindlig, es bräust ihm in den Ohren und er muß sich an irgend einem Gegenstand festhalten, um nicht umzufallen; die Gedärme werden verstopft, die Haut wird häufig trocken und heiß, das Blut wird dick und stockend und circulirt nicht mehr ordentlich. Später giebt der Patient bald nach dem Essen die Nahrung wieder von sich, die zuweilen einen säuerlichen, gährenden, zuweilen einen süßlichen Geschmack hat; häufig leidet er an Herzklopfen, und glaubt, daß er an der Herzkrankheit leide; schließlich aber kann er gar keine Nahrung mehr bei sich behalten, da die Oeffnung in die Gedärme entweder gänzlich oder doch größtentheils verstopft ist. Beunruhigend wie diese Krankheit auch sein mag, so brauchen doch die an obigen Symptomen Leidenden durchs aus nicht ängstlich zu werden, denn in neunhundertneunundneunzig Fällen unter tausend leiden sie nicht am Magenkrebs, sondern nur an Dyspepsie, — eine Krankheit, die leicht zu heilen ist, wenn sie nur richtig behandelt wird. Das sicherste und beste Mittel gegen diese Krankheit ist der „Schäfer-Extract“, ein vegetabilisches Präparat, welches bei allen untenstehend angegebenen Apothekern zu haben ist. Dieser Extract greift die Krankheit in der Wurzel an und entfernt sie mit Stumpf und Stiel aus dem Körper. Personen, welche an Verstopfung leiden, benöthigen „Seigels Abführ-Pillen“ in Verbindung mit dem „Schäfer-Extract.“ Seigel's Abführ-Pillen heilen Verstopfung, bannen Fieber und Erkältungen, befreien von Kopfschmerz und unterdrücken Gallsucht. Sie sind die sichersten, angenehmsten und zugleich die vollkommensten Pillen, die bis jetzt angefertigt worden sind. Wer dieselben einmal versucht hat, wird gewiß mit deren Gebrauch fortfahren. Sie wirken allmählig und ohne Schmerzen zu verursachen.

Preis 1 Flasche Schäfer-Extract fl. 1.25, 1 Schachtel „Seigel's Abführ-Pillen“ 50 kr. Eigenthümer des „Schäfer-Extract“ A. J. White Limited in London, New-York. Vertreter der Firma, sowie Central-Versandt: J. Parna, Apotheker in Kremsier, Mähren. Steiermark: Cilli: J. Kupferschmid, Adolf Marek. Graz: Apotheke „zur St. Anna“, A. Stühlinger. Feldbach: König. Leoben: Joh. Pferschy. Marburg: W. König, Josef Noß. Pettau. Admont. Bruck a. d. Mur. Fürstfeld. Gonobitz. Gleichenberg. Hartberg. Rindberg. Deutsch-Landsberg. Leibnitz. Pratzberg. Radkersburg. Rottenmann. Stainz und Waiz.

Brief-Auszüge.

Herrn Oscar Silberstein in Breslau.

Nach Gebrauch von 2 Flaschen Ihres wirklich Wunder wirkenden Breslauer Universums fühle ich an meinem gelähmten Beine merkliche Besserung, wofür ich Ihnen schon jetzt zu grösstem Danke verpflichtet bin.

Cäcilie Lehmann,

in Klagenfurt (Kärnten), Neu-Weltgasse 113.

Eine Tochter meines verstorbenen Bruders litt seit langer Zeit an Magenkrämpfen; seitdem sie aber das Breslauer Universum gebraucht hat, ist sie schon ganz von besagtem Uebel befreit.

Peter Neuhold in Graz.

Zwei hiesige Herren, welche magenleidend waren, sagten mir, dass sie sich durch den Gebrauch des Breslauer Universums auscurirt haben und rathen auch mir, dieses Mittel zu gebrauchen. Senden Sie mir daher — (folgt Bestellung).

Franz Kolb, k. k. Hauptmann i. P.,
zu Radkersburg in Steiermark, Haus-Nro. 212.

Ich wende das Breslauer Universum bei meinem Kinde gegen starken Hautausschlag an und versichere Sie schon im Voraus meines Dankes, da ich sehe, dass dieses wirklich ein wunderbares Blutreinigungsmittel ist.

Matthäus Prommer, Handelsmann
in Weitensfeld bei Treibach (Kärnten).

Bei meinem immer mehr um sich greifenden Ausschlage an den Fingern und an der Hand, welcher durch ärztliche Behandlung nicht besser wurde, ist durch den Gebrauch des Breslauer Universums eine ganz bedeutende Besserung eingetreten. Die rechte Hand ist beinahe ganz geheilt und die linke Hand bei weitem nicht mehr so bösartig als früher; auch schlafe ich jetzt sehr gut, was ich früher vor Jucken und Schmerz nicht konnte. Ich habe jetzt mein ganzes Vertrauen nur zu Ihrem Breslauer Universum und bin Euer Wohlgeborener

dankschuldiger
Jacob Fraunberger,
in Graz, Leonhardstrasse Nro. 54.

Seit dem Gebrauche des Breslauer Universums gegen mein langjähriges Knochenfrass-Leiden befinde ich mich ganz wohl; die Knochensplitter gingen schnell heraus, meine Wunden fangen an zu heilen und die Knoten, welche sich frisch gebildet hatten, verschwinden. So glaube ich das rechte Mittel gefunden zu haben, und kann das Breslauer Universum auch weiter recommendiren.

Marie Dittmann, k. k. Stromaufsehers-Gattin,
in Regelsbrunn, Steiermark.

Breslauer Universum

das wirksamste und bewährteste Mittel zur gründlichen Reinigung des Blutes und der Säftemasse, heilt langwierige, veraltete, tief eingewurzelte Krankheiten aller Art schnell und sicher.

Die veröffentlichten zahlreichen Danksagungen von Geheilten bekunden die unübertreffliche überraschende Wirkung dieses Mittels.

Das Breslauer Universum ist per Flasche zu 2 fl. zum Gebrauche auf 6 Wochen ausreichend, nebst Gebrauchs-Anweisung echt zu haben:

In Cilli bei J. Kupferschmid, Apotheker,

in Deutsch-Landsberg bei H. Müller, Apoth.
„Feldbach bei Jos. König, Ap.
„Friesach bei A. Ruppert, Ap.
„Frohnleiten bei V. Blumauer,
„Fürstfeld bei A. Schröckenfux Ap.
„Gonobitz bei J. Pospischil, Ap.
„Graz bei U. Stühlinger, Ap.
„Klagenfurt bei W. Thurnwald, Ap.

in Leibnitz bei Othmar Russheim, Ap.
„Marburg a. Drau bei W. A. König, Ap.
„Neumarkt i. Steierm. bei Otto Maly, Ap.
„Pettau bei Hugo Eliasch, Ap.
„Rottenmann bei Franz Moro, Ap.
„Tarvis bei Joh. Siegel, Ap.
„Villach bei Friedrich Scholz, Ap.
„Weiz bei C. Maly, Ap.

Vom 1. Mai angefangen erscheint am 5. und 20. jeden Monats

„Die Filarka.“

Unabhängiges Volksblatt für Humor und Belletristik.

Redigirt und herausgegeben von Josefine Jurik in Marburg.

Abonnement

für die Provinzen sammt freier Zusendung vierteljährig 80 kr.

Zu geneigten Abonnements ladet höflichst ein

Redaction der „Filarka“

Josefine Jurik,

Marburg, Schwarzgasse Nr. 3.

Grosse Geld-Lotterie.

500,000

Mark

als grösster Gewinn bietet im glücklichsten Falle die neueste grosse vom Staate Hamburg garantierte Geldlotterie.

Speciell aber:

1 Präm. à M.	300000
1 Gew. à M.	200000
2 Gew. à M.	100000
1 Gew. à M.	90000
1 Gew. à M.	80000
2 Gew. à M.	70000
1 Gew. à M.	60000
2 Gew. à M.	50000
1 Gew. à M.	30000
5 Gew. à M.	20000
3 Gew. à M.	15000
26 Gew. à M.	10000
56 Gew. à M.	5000
106 Gew. à M.	3000
253 Gew. à M.	2000
512 Gew. à M.	1000
818 Gew. à M.	500
31720 Gew. à M.	145
16990 Gew. à M.	300, 200,
150, 124, 100, 94, 67, 40,	20.

Zusammen 50,500 Gewinne werden innerhalb fünf Monate und zwar in sieben Classen successive ausgelost.

Die neueste große, von der hoh. Staatsregierung in Hamburg genehmigte und mit dem ganzen Staatsvermögen garantierte Geldlotterie enthält 100,000 Lose, von denen 50,500 Lose, also mehr als die Hälfte, mit den hier nebenstehenden Gewinnen in sieben Classen successive gezogen werden; das zur Verlosung kommende Gesamtcapital beträgt

9,550.450 Mark.

Durch die Reichhaltigkeit der in dieser großen Geldlotterie zur Verlosung kommenden Gewinne, sowie durch die größtmögliche Garantie für prompte Gewinnauszahlung, erfreut sich diese Lotterie überall der größten Beliebtheit. Dieselbe wird den Bestimmungen des Planes gemäß, von einer besonders hierfür eingesetzten General-Direction geleitet und das ganze Unternehmen vom Staate überwacht.

Ein namentlicher Vorzug dieser Geldlotterie besteht in der günstigen Einrichtung, daß alle 50,500 Gewinne schon in wenigen Monaten und zwar in sieben Classen sicher zur Entfaltung gelangen.

Der Hauptgewinn der ersten Classe beträgt Mark 300,000, steigert sich in der zweiten Classe auf 60,000, dritten 70,000, vierten 80,000, fünften 90,000, sechsten 100,000 und siebenten auf eventuell 500,000, speciell aber 300,000, 200,000 Mark u. c.

Mit dem Verkauf der Originallose dieser Geldlotterie ist das unterzeichnete Handlungshaus betraut und belieben alle diejenigen, welche sich durch Ankauf von Originallosen betheiligen wollen, die Bestimmungen an dasselbe direct zu richten.

Die geehrten Besteller werden ersucht, die entfallenden Beträge in Reichsbanknoten oder Postmarken der Bestellung beizufügen. Auch kann die Einsendung der Gelder durch Postanweisung geschehen, auf Wunsch werden Ordres auch per Postnachnahme ausgeführt.

Zu der Gewinnziehung erster Classe kostet

Ein ganzes Originallos fl. 3.50
Ein halbes Originallos „ 1.75
Ein viertel Originallos „ 0.90

Es erhält Jeder die mit dem Staatswappen versehenen Originallose in Händen und zu gleicher Zeit den amtlichen Verlosungsplan, aus welchem alles Nähere, Gewinneintheilung, Ziehungsdata und Einlagen der verschiedenen Classen zu ersehen ist. Sofort nach Ziehung erhält jeder Theilnehmer die amtliche, mit dem Staatswappen versehene Gewinnliste, welche deutlich die Gewinne und die resp. Nummern angiebt, die gewonnen haben. Die Auszahlung der Gewinne geschieht planmäßig prompt unter Staatsgarantie. Sollte wider Erwarten einem Empfänger der Verlosungsplan nicht convenient, so sind wir gerne bereit, die nicht convenienten Lose vor Ziehung wieder zurückzunehmen und den dafür erhaltenen Betrag zurückzuerstatten. Auf Wunsch werden amtliche Verlosungspläne zur Einsichtnahme im Voraus gratis verabreicht. Die Theilnahme an dieser neuesten großen Geldlotterie wird voraussichtlich eine sehr rege sein und bitten wir daher, um alle Bestellungen mit Sorgfalt ausführen zu können, dieselben baldmöglichst, jedenfalls aber vor dem

15. Mai 1885

an das unterzeichnete Hauptlotteriebureau direct zugehen zu lassen.

Valentin & Co.

Hamburg, Königsstr. 36-38.

Jeder genießt bei uns den Vortheil des directen Bezugs der Originallose ohne Vermittlung von Zwischenhändlern und demzufolge erhält Jeder nicht allein die amtlichen Gewinnlisten in möglichst kürzester Zeit nach geschehener Ziehung unaufgefordert von uns zugesandt, sondern auch die Originallose stets zum planmäßig festgesetzten Preise ohne irgend welchen Aufschlag.

321-10

Zu verpachten

Einkehrghasthaus in Wöllan

samt geräumigen Kellern und Stallungen und einem Verkaufsgewölbe, zu jedem Geschäft geeignet.

Näheres Administration.

310-3

Karl Standegger

Graz,

Münzgraben Nr. 29

empfiehlt alle Gattungen

Wichs-, Canditen- und Salben-Schachteln

zu den billigsten Preisen.

317-2

Man biete dem Glücke die Hand!

500,000 Mark

Hauptgewinn im günstigsten Falle bietet die Hamburger grosse Geld-Verloosung, welche vom Staate genehmigt und garantirt ist.

Die vortheilhafte Einrichtung des neuen Planes ist derart, dass im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Classen von 100,000 Loosen 50,500 Gewinne zur sicheren Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von eventuell Mark 500,000 speciell aber

1 Gew. à M.	300,000	26 Gew. à M.	10,000
1 Gew. à M.	200,000	56 Gew. à M.	5,000
2 Gew. à M.	100,000	106 Gew. à M.	3,000
1 Gew. à M.	90,000	253 Gew. à M.	2,000
1 Gew. à M.	80,000	512 Gew. à M.	1,000
2 Gew. à M.	70,000	818 Gew. à M.	500
1 Gew. à M.	60,000	31720 Gew. à M.	145
2 Gew. à M.	50,000	16,990 Gewinne à M.	300,
1 Gew. à M.	30,000	290, 150, 124, 100, 94,	
5 Gew. à M.	20,000	67, 40, 20,	
3 Gew. à M.	15,000		

Von diesen Gewinnen gelangen in erster Classe 2000 im Gesamtbetrage von M. 117,000 zur Verloosung.

Der Haupttreffer 1ter Classe beträgt M. 50,000 und steigert sich in 2ter auf Mark 60,000, 3ter M. 70,000, 4ter M. 80,000, 5ter M. 90,000, 6ter M. 100,000, in 7ter aber auf eventuell M. 500,000, spec. M. 300,000, 200,000 etc.

Die Gewinnziehungen sind planmäßig amtlich festgestellt.

Zur nächsten Gewinnziehung erster Classe dieser grossen vom Staate garantierten Geldverloosung kostet

1 ganzes Original-Los	nur fl. 3.50 kr. u. W.
1 halbes	1.75
1 viertel	0.90

Alle Aufträge werden sofort gegen Einsendung, Postanweisung oder Nachnahme des Betrages mit der grössten Sorgfalt ausgeführt und erhält Jedermann von uns die mit dem Staatswappen versehenen Original-Lose selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigelegt, aus welchen sowohl die Eintheilung der Gewinne auf die verschiedenen Classenziehungen, als auch die betreffenden Einlagebeträge zu ersehen sind, und senden wir nach jeder Ziehung unseren Interessenten unaufgefordert amtliche Listen.

Auf Verlangen versenden wir den amtlichen Plan franco im Voraus zur Einsichtnahme und erklären uns ferner bereit bei Nicht-Convenienz die Lose gegen Rückzahlung des Betrages vor der Ziehung zurückzunehmen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt planmäßig prompt unter Staatsgarantie.

Unsere Collecte war stets vom Glücke besonders begünstigt und haben wir unseren Interessenten oftmals die grössten Treffer ausbezahlt, u. A. solche von Mark 250,000, 100,000, 80,000, 60,000, 40,000 etc. 286-12

Vorausichtlich kann bei einem solchen auf der solidesten Basis gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Theilnahme mit Bestimmtheit gerechnet werden und bitten wir daher, um alle Aufträge ausführen zu können, uns die Bestellungen baldigst und jedenfalls vor dem 15. Mai d. J. zukommen zu lassen.

Kaufmann & Simon,

Bank- und Wechsel-Geschäft in Hamburg.

P. S. Wir danken hierdurch für das uns seither geschenkte Vertrauen und bitten durch die Einsichtnahme in den amtlichen Plan sich von den grossartigen Gewinnchancen zu überzeugen, welche diese Verloosungen bieten.

D. O.

In dem kleinen Schriftchen Der Krankenfreund

findet der freundliche Leser eine Beschreibung solcher Hausmittel, welche sich nicht nur zur Beseitigung kleiner Unpässlichkeiten, rheumatischer Beschwerden u. dgl. eignen, sondern welche auch vielfach bei ernsten oder langwierigen Krankheiten von bester Wirkung sind. Bekanntlich ist oft das einfachste Hausmittel das beste und dürfte daher obiges Schriftchen für jeden Kranken von Nutzen sein. Um dasselbe allgemein zugänglich zu machen, wird es von Richters Verlags-Anstalt in Leipzig schon gegen eine 5 fr. Marke franco versandt.

138-6

Die

Vorschriften über die Einhebung der Verzehrssteuer

und die Controlle von Wein & Fleisch

können unter dem Titel „Praktischer Rathgeber im Gefältsdienste“ durch die Buchdruckerei von

Johann Rakusch in Gilly

bezogen werden gegen Einsendung des Gestehtungspreises von 1 fl. 50 kr. per Exemplar.

Pilsner Lagerbier.

Wir beehren uns hiemit mit der höflichen Anzeige, dass der Ausstoss unseres Lagerbieres am 1. Mai 1885 beginnt und sehen geneigten Aufträgen freundlichst entgegen.

Hochachtend

Bürgerliches Bräuhaus in Pilsen

gegründet 1842.

306-3

Hauptdepot bei F. Schediwy, Graz,

Annenstrasse 19.

DELICATESSEN

jeder Saison entsprechend

empfiehlt

Alois Walland

Hauptplatz „zur Kirche“ u. Postgasse 34.

Der Credit- & Vorschuss-Verein

der Sparcasse der Stadtgemeinde Cilli

gewährt Credite zu

5%

Alle wünschenswerthen Auskünfte werden in der Sparcasse erteilt, schriftliche Anfragen bereitwilligst erledigt.

294-10

Das Comité.

Damenhüte,

stets nur haute nouveauté,
Gartenhüte, Coiffes de bain, reizende Kinderhüte
verfertigt und hält reiche Auswahl

Josefine Herschman,

Modistin aus Wien.

Cilli, Postgasse Nr. 29.

Auch wird modernisirt.

Hüte der vorjährigen Saison zu herabgesetzten Preisen.

224-

Zwei Zimmer

325-2

Küche nebst Zugehör Gartengasse 45 zu vermieten.

Hopfen-Hürden

und schönes, reines Schilfrohr zur Erzeugung derselben liefere ich in jedem Quantum **allerbilligst** und **solid** und erbitte mir rechtzeitige Aufträge.

Gregor Gobec,

309-4

Tischlermeister, Cilli, Feldgasse 13.

Eine **Fabrik in Deutschland** wünscht Offerten von

Fichtenpech,

roh und ausgesotten.

Offerten an **Rudolf Mosse in Wien, I., Seilerstätte 2,**
326-1 unter Chiffre „S. 123“.

Erische

Mineralwässer,

als:

Mattoni's Giesshübler,
Gleichenberger Constantinquelle,
Haller Jod,
Karlsbader Schlossbrunnen,
Karlsbader Mühlbrunnen,
Klausener Stahlwasser,
Marienbader Kreuzbrunnen,
Franz Josephs-Quelle,
Rákoczy-Quelle,
Niederselters,
Preblauer,
Rohitscher Tempelquelle,

empfiehlt billigst

Eduard Faninger,

Cilli, Hauptplatz Nr. 107. 77-52

Weinstein

und getrocknete Weinhefe (Gleger)

kauft zu sehr guten Preisen jedes Quantum gegen prompte Cassa

Gustav Candolini in Pöltschach.

Um bemusterte Offerten nebst Angabe der Quantität 329- wird gebeten.

Rundmachung.

Beim Eintritt der Erntezeit beehrt sich die

k. k. priv. wechselseitige Brandschaden-Versicherungs-Anstalt in Graz

die P. T. Herren Landwirthe höflichst aufmerksam zu machen, daß dieselbe nebst der **Versicherung** von Gebäuden, Einrichtungsstücken aller Art, Maschinen, Vieh, Vorräthe etc., auch die **Versicherung** der Feld- und Wiesenfrüchte gegen Brandschaden unter möglichst günstigen Bedingungen übernimmt.

Einschlägige Auskünfte werden bereitwilligst im **Bureau der Anstalt (Graz, Eckstraße Conf. Nr. 20)**, sowie bei jedem Districts-Commissariate erteilt und ebendasselbst Versicherungsanträge entgegengenommen.

Graz, im Monate Mai 1885.

Direction

der k. k. wechselseitigen Brandschaden-Versicherungs-Anstalt in Graz.

327-1

Die Möbel-Niederlage Graz, Franzensplatz Nr. 1 und 2

vis-à-vis dem Landestheater.

empfiehlt ihr grosses Lager von kompletten Schlaf- und Speisezimmer-Garnituren aus Nuss- und Eichenholz, Salon-Kästen, Credenzen mit und ohne Marmorplatten, Spiegel, Karnissen. Reiche Auswahl von Salon-Garnituren von 90 fl. aufwärts, Schlaf-Divans, Ottomanen und Ruhebetten. Uebernahme aller Tapezier-Arbeiten eigener Erzeugung billigst. Ausstattungen und Möblirungen von Land- und Badehäusern werden prompt und billigst ausgeführt.

Hochachtungsvoll

N. Kolldorfer.

334-52